



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

In Verbindung mit der Fachstelle für Naturschutz i. Österr.
herausgegeben vom
Verein für Landeskunde und Heimatschutz
von Niederösterreich und Wien.

Fernsprecher Nr. 60520 Serie. Wien, 1. Oktober 1926. Schriftleitung und Verwaltung:
Postsparkassenerlag Nr. 87.955. Wien, 1., Serrengasse 9.

Bezugspreis: 2 S 20 g, ermäßigt 1 S 50 g, Mitglieder des Österr. Naturschutz-Bundes und des
Vereines „Tiergartenbesuch“ erhalten die „Blätter“ als Vereinsgabe. Einzelheft 25 g.

Die Pflege geologischer Naturdenkmale in Niederösterreich, besonders nahe Wien.

Von Bergrat Dr. Gustav Göttinger, Wien.

In einem Aufsatz, Gedanken zum Schutze geologischer und geomorphologischer Naturdenkmale in Niederösterreich in diesen „Blättern“ (1918, 5. Jgg., S. 1 u. 2/3) habe ich eine systematische Einteilung der geologischen Naturdenkmale in Niederösterreich vorgenommen und Anregungen zum Schutze gegeben, wobei zahlreiche einzelne Objekte angeführt wurden. Inzwischen habe ich einige neue entdeckt, wie auch leider die Wahrnehmung über einige bereits stattgefundenene Naturschutzsünden machen müssen. Die Aufzählung der des Schutzes dringend bedürftigen Naturdenkmale soll im Sinne der früher erwähnten Systematik nachstehend erfolgen.

I. Geologische Naturdenkmale der erdgeschichtlichen Entwicklung.

Im altberühmten Wachberggebiet haben die größeren Granitblöcke im Bereich des Nummulitenkalkes und der oligozänen Blockschichten seit jeher besonderes Interesse der Fachwelt und der Naturfreunde erweckt. Es sind zwei Einzelvorkommen von Granit nahe dem Gipfel des Wachberges, davon eines ganz nahe der Ecke des Föhrenwaldes. Bei der Exkursion der geologischen Gesellschaft, welche ich Anfang Juli 1926 neuerdings dorthin führte, war es der übereinstimmende Wunsch aller Fachleute, die beiden Blöcke freizulegen und als geschützte Naturdenkmale der Allgemeinheit bekannt zu machen.

Außerdem ist ein drittes größeres Granitvorkommen, offenbar ein Riesenblock, an der Südseite des Waschberges unterhalb des Fahrweges, der von Klein-Wilfleinsdorf nach Wollmannsberg führt, aus den umgebenden Blockmergeln ausgewittert. Die Umgebung besteht aus Felbern und wäre das Terrain womöglich im Umkreis von drei Metern zu gewinnen, damit sich dieses Naturdenkmal besser präsentiert. Eine Freilegung aller drei Blöcke ist erwünscht. Dann wird ersichtlich werden, ob alle Granitblöcke in das Sediment eingebettete, sogenannte exotische Blöcke sind, was für den letztgenannten wohl gilt, oder ob es sich um sogenannte „Scherlinge“ handelt, welche beim Alpenvorschub aus der Tiefe des aus kristallinen Gesteinen bestehenden, unter den Alpenfalten begrabenen „Comagenischen Rückens“ hier vorgespießt wurden.

Ein ähnlich schützenswertes Granitvorkommen liegt am Braunsberg. Dagegen ist am Hollingstein, durch einen Steinbruch aufgeschlossen, ein gleichfalls schutzbedürftiger Riesenblock eines Amphibolitschiefers. Der Abbau in diesem Steinbruch sollte dieses Gestein unbedingt verschonen.

Eine gleiche geologische Bedeutung wie die exotischen Blöcke am Waschberg haben die im Schlier eingebetteten Riesengranitblöcke im Hohlweg oberhalb Königstetten, bei den Rennauen (Abstieg vom Tulbingerkogel). Eine Zerspaltung dieser Blöcke ist jedenfalls zu verhindern.

Granitblöcke und vielleicht auch Granitscherlinge mit stark verquetschten Schichten zeigt die Straßenböschung nächst Au bei Neulengbach. Nach Entdeckung dieser Stelle durch Bergirat Dr. Wetters und mich im Jahre 1920 fand ich sie seither von Schutt (Misthausen!) bedeckt und durch einen Zaun von der Straße getrennt. Vielleicht wäre es noch möglich, diese Stelle als Naturdenkmal im Einvernehmen mit dem Grundbesitzer zu retten.

Die größte Granitklippe, wohl ein Scherling, eingebettet zwischen Schlier und Melker Sand, ist erst kürzlich von mir entdeckt worden. Sie liegt unterhalb des Kinderheimes Laa in der Nordwestecke des Wäldchens südlich von der Westbahn, nahe dem Promenadenweg von der Station Neulengbach nach Laa. Hier fanden bereits für ein Kriegerdenkmal Absprengungen statt; der übrig gebliebene Rest wäre freizulegen und unbedingt als größter Granitblock nahe Wien zu schützen.

Zwei exotische Blockphänomene im Felsch sind in diesem Zusammenhang anzuführen. Ein großer Granitblock im Felsch an der Straße von Penzing nach Kronstein, nördlich von Refawinkel, darf unbedingt nicht zer schlagen werden, ebenso nicht der Block von Phyllit im Felsch gleich südlich vom Sattel am Weg von Weidlingau zur Paunzen. An letzterer Stelle wäre eine bessere Aufdeckung erwünscht.

Ein sedimentkundlich vereinzeltetes Vorkommen nahe Wien ist der im Aufschluß beim Grünen Kreuz bei Rusdorf sichtbare Foraminiferen-

falk, eine Fazies des Leithakalkes. Hier wäre eine Verschüttung und Bewachung zu vermeiden.

Als Naturdenkmale wären ferner zu schützen die Schichtplatten im Sandstein des Wiener Waldes in den Steinbrüchen am Ballerstein bei Gablitz und zwischen Gugging und der Hagenbachklamm, wo jüngst von Prof. D. Abel prachtvolle Hieroglyphen, Tierfährten, Koproliten als Zeugen des damaligen Lebens im schlammigen Meer aufgedeckt wurden. In diesen Steinbrüchen wäre der Abbau unbedingt zu verbieten.

Ein Steinbruch an der Straße nach Klosterneuburg knapp vor Erreichung dieses Ortes zeigt die Auflagerung der eiszeitlichen Fluß-Schotter auf durch die Flußerosion abgeschnittenen aufgerichteten Flysch-Schichten und bildet durch den Aufschluß dieser Grenzlinie gleichfalls ein geologisches Naturdenkmal, das nicht durch Verschüttung und Bewachung verwischt werden sollte.

Sind die Zuraflklippen im Sandsteingebiet des Tiergartens an und für sich dem Schutze empfohlen, so sollte letzterer auch noch für die außerhalb des Tiergartens im Stadtgebiet bei St. Veit gelegenen Zuraflklippen ausgesprochen werden, insofern als größere bauliche Maßnahmen die Verwischung des Landschaftscharakters herbeiführen würden.

II. Naturdenkmale der Erdformgestaltung.

Zahlreiche Naturdenkmale veranschaulichen in ausgezeichnete Weise auch besondere Erdgestaltungsformen und lehren die Wirkungsweise verschiedener geologischer Prozesse, welche die Landschaft modellieren. Die Bedeutung verschiedener Talklammen, Wasserfälle und Höhlen als Objekte des Naturschutzes ist wohl schon Allgemeinut geworden. Hinsichtlich der Naturschutzobjekte in niederösterreichischen Höhlen wird dank der Ob Sorge der Bundeshöhlenkommission und eines speziellen Höhlenreferats für Niederösterreich die Öffentlichkeit am Laufenden gehalten und zur Erhaltung und Zugänglichmachung solcher Erscheinungen ist in den letzten Jahren außerordentlich viel geleistet worden.

Weniger sind hingegen besondere Verwitterungsformen der Landoberflächen als Naturdenkmale bekannt und doch gibt es im weiteren Ausflugsgebiet von Wien einiges besonders Sehens- und Schützenswertes. In erster Linie ist die sogenannte Teufelsmauer bei Spitz an der Donau zu erwähnen, ein herausgewitterter Aplitgang im Kristallin. Hier wäre steinbruchmäßiger Abbau, der zur Verunstaltung des Landschaftsbildes der Umgebung der Ruine Dürnstein soviel beigetragen hat, unbedingt zu verbieten. Der Gang vom Talboden aufwärts etwa bis 100 Meter Höhe müßte unter Naturschutz gestellt werden. Die aus der Hochfläche des Waldviertels ausgewitterten wolkfackähnlichen Granitblöcke, z. B. bei Gmünd der „große Christoph“, die vielfach als alte Opfersteine historische Bedeutung haben, sind als Naturdenkmale zu

erhalten. In den Kalkalpen bilden die oft löcherigen Verwitterungsformen, infolge Auslaugung entstanden, auf Kalkwänden (sogenannte „Tafoni“) sehr bemerkenswerte Einzelformen, die zu erhalten und von einem Abbau auszunehmen sind. („Spreizerstein“ bei Türritz.) Die nicht so häufige Erscheinung von Auswitterungsfenstern z. B. die Teufelslöcher am Törlweg der Nag, kurz vor Erreichung des Hochplateaus, dürfen nicht durch künstliche Absprengungen zerstört werden.

Wir weisen schließlich auf besonders beachtenswerte Naturdenkmale aus dem Formenkomplex der Karsterscheinungen und der Formen hin, welche der Eiszeit ihre Entstehung danken. Zu jenen gehören die Karrenplatten, Schichtplatten, welche von feinen, durch lösende Wirkung des Regenwassers erzeugten Rillen überzogen sind (Nordgehänge des Dürrensteins am markierten Weg vom Obersee zum Gipfel). Vereinzelte Dolinen und Karstschächte — im Hochgebirge häufig — sind in den Boralpen wegen ihrer besonderen Lage als Naturschutzobjekte zu betrachten (Dolinen am Grubberge bei Lunz und am Polzberg). Vor allem muß hier eine Zuschüttung durch Abfälle und dergleichen verhindert werden.

Von den Wirkungen der Eiszeit sollen außer den in Oberösterreich, Salzburg u. a. bereits geschützten Gletschermühlen und Gletschertöpfen insbesondere alte Gletscherschliffe Schutz genießen, umsomehr als ja solche Wirkungen der Gletschererosion in Niederösterreich nicht so häufig sind. An der Straße vom Seehof bei Lunz zum Mittersee ist beim sogenannten „Ecke Brandl“ ein prächtiger Gletscherschliff, der noch besser abzudecken und dann zu schützen wäre.

Die in Niederösterreich nicht so häufigen Endmoränenlandschaften der eiszeitlichen Gletscherenden müssen als Naturschutzobjekte betrachtet werden. Ihre Bewaldung und insbesondere ihr übermäßiger Abbau zur Schottergewinnung soll nicht gestattet werden. Bei den Endmoränen von Lunz in der sogenannten Seeau ist jüngst eine Störung des natürlichen Landschaftsbildes durch Abbau, vor allem aber durch Aufschüttung des Abraumes auf bisher intakten Wiesenflächen verursacht worden. Die Endmoränen bei Kienberg an der Erlauf mit ihren drei in Trichtern gelegenen kleinen Seen sind wegen ihrer Einzigartigkeit ein Naturdenkmal. Die Umgebung dieser drei Seen gleich östlich von der Station Kienberg-Gaming sollte als Naturdenkmal erklärt werden; einer künstlichen Verschüttung der Seen oder deren Verunstaltung muß entgegengetreten werden.

Die hier angegebene Liste von zu schützenden Naturdenkmälern genüge vorläufig. Der Schutz ist baldigst durchzuführen, da in der letzteren Zeit wiederholt Störungen des Naturbildes beobachtet worden sind. Bei der Erklärung zum Naturdenkmal wird ein Rayon im Umkreis nach billigen Gesichtspunkten gezogen werden müssen. Es wird weiters vorgeschlagen, das Naturdenkmal durch orientierende und aufklärende Beschreibungen kenntlich zu machen.

Schließlich rege ich noch an, die wichtigen Naturdenkmale Nie-

derösterreichs in einem Bildwerk zu vereinigen und Ansichtskarten nach guten Aufnahmen, etwa nach der Art der bereits stark kursierenden Höhlenansichtskarten, mit sachmännischen textlichen Erläuterungen in die Öffentlichkeit zu bringen, damit der Naturschutzgedanke in weiteste Kreise getragen wird und mit ihm auch Sinn und Interesse für das Walten und Werden der Naturkräfte.

Naturkunde. Kleine Nachrichten.

Naturkunde und Lehrmittelfabinette. Herr Dr. Eugen Frischauf konnte diesen Artikel wohl nur in völliger Unkenntnis der derzeit an den Schulen herrschenden Verhältnisse geschrieben haben.

Welch schlechte Vorstellung Herr Dr. Frischauf von der idealen Berufsauffassung eines Lehrers und auch vom Unterrichtsbetriebe hat, beweist er wohl am besten damit, daß er sagt, „daß jede Volksschule auf dem Lande — offenbar infolge höheren Auftrages — ein Lehrmittelfabinett besitzt“ Glaubt denn der Verfasser, daß wir Lehrer nur infolge „höheren Auftrages“ handeln? Da wäre es wohl schlecht um Schule und Kinder bestellt, etwas mehr Idealismus darf man uns schon zutrauen. Ich möchte Herrn Dr. Frischauf schon ersuchen, sich vor Abgabe einer solchen Kritik vom Stande unserer heutigen Lehrmittelfabinette durch Augenschein selbst zu überzeugen. Er wird überrascht sein, denn er wird weder von Motten zerfressene, schlecht ausgestopfte Singvogelbälge, noch Schmetterlings- und Käfersammlungen in schaudererregendem Zustande vorfinden, er wird aber auch vergebens „Ristgtätt'n“ (Herbarien) suchen. Man sammelt heute keine Pflanze mehr, um sie zu pressen, sondern geht mit den Kindern hinaus ins Freie, um dort die lebenden Pflanzen und Tiere zu betrachten, Bau, Leben und Treiben dieser kennen zu lernen, ihre Lebensgemeinschaften zu beobachten u. dgl. m. Selbstverständlich wird man Groß- und Kleintiere, wenn sie nicht zu den Seltenheiten gehören, sammeln, nach Lebensgemeinschaften, Vorkommen u. dgl. einordnen, um so ein wichtiges Lehrmittel für den Unterricht in der Naturkunde immer bei der Hand zu haben.

Und wie stellt sich nun Herr Dr. Frischauf so ein Zentral-Lehrmittelfabinett vor?

Glaubt er vielleicht, in einem solchen Sammelkabinett bleiben die gepressten Pflanzen ewig grün (oder naturfarben), wird nicht auch vielleicht daraus einmal eine „Ristgtätt'n“ werden? Und werden dann die Kinder aus diesem Pflanzengrab im Zentralkabinette mehr erfahren können, als aus dem im Dorfschul-kabinett? Mit dem Hinpilgern in diese Zentralsammlung ist wohl nichts erreicht, denn man braucht das Objekt (ob Groß- oder Kleintier, oder was sonst es sei) im Unterrichte — nicht wochenlang vorher oder nachher. Man kann doch den naturkundlichen Unterricht nicht in die Zentralsammlung verlegen, wenn man z. B. über eine Wegstunde vom Gerichtsbezirk weg wohnt.

Was den Naturschutz betrifft, ist er heute nicht wie ehemals auf einen Tag — den Naturschutztag, an dem man Naturschutz meinetwegen mit Erzählungen und Gedichten betrieben hat — beschränkt, sondern bei jeder Gelegenheit,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [1926_8](#)

Autor(en)/Author(s): Götzinger Gustav

Artikel/Article: [Die Pflege geologischer Naturdenkmale in Niederösterreich, besonders nahe Wien. 109-113](#)